

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 49

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Bedarfsfall kann das Biquet zur Unterstützung der Wache verwendet werden.

Bei Haubhändeln auf der Straße oder in öffentlichen Lokalen hat das Militär Ordnung zu schaffen, wenn keine Polizei zur Hand ist oder allein nicht ausreicht.

Verhaftungen dürfen ferner vorgenommen werden:

Wenn ein schweres Verbrechen (Mord oder Todtschlag, Raub, Einbruch u. s. w.) begangen wurde und der Thäter vor Erscheinen der Polizei fliehen könnte, worauf seine Identität vielleicht schwer festzustellen wäre.

In diesem Fall hat Derjenige, welcher Unterstützung verlangt, die Patrouille an den betreffenden Ort zu führen und die zu ergreifende Person bestimmt zu bezeichnen; dieselbe wird dann auf Verantwortung des Ansuchenden auf die Wache abgeführt. Letzterer muß sich über seine Person gehörig ausweisen; noch besser ist es, denselben bis zur Ankunft des sogleich herbeigerufenen Polizeibeamten auf der Wache zurückzubehalten. Letzterer bestimmt dann über Freilassen oder Abführen beider Theile.

Eindringen in Privatwohnungen ist untersagt, es wäre denn, der Hauseigenthümer würde es selbst verlangen. Eine Ausnahme findet statt bei öffentlichen Lokalen, so lange sie dem Publikum geöffnet sind.

Alle ergriffenen Personen werden erst nach der nächsten Wache gebracht; sind sie vom Militär, so werden sie in Arrest gebracht, sind sie vom Civil, so werden sie an die Polizei abgegeben, welche zu diesem Zwecke verständigt wird.

Verhaftungen sind möglichst schonend auszuführen und es ist möglichst zu vermeiden, daß sie zu Volksaufläufen u. s. w. Anlaß geben. — Dem Verhafteten ist gestattet, sich auf seine Kosten eines Wagens zu bedienen.

Verhafteten müssen stets alle gefährlichen Werkzeuge, bei Kriminalverbrechern auch die Briefstasche abgenommen werden.

(Schluß folgt.)

Ueber die Geschichte der Luftschiffahrt von J. Mander. Wien, 1880. Selbstverlag des Verfassers. Preis Jr. 2. 70.

Die kleine Schrift behandelt das Problem der Lenkbarkeit des Ballons und seinen Werth im Krieg, mit Rücksicht auf die in England als Kriegsmaterial eingeführten Ballons captifs und der in Frankreich bestehenden aëronautischen Schule und eines Aëronautenkorps.

Die Grundbedingungen zur Lösung des Problems der Luftschiffahrt werden in sehr populärer Weise dargelegt.

Als Ballonhülle schlägt der Verfasser die Anwendung eines Metallbleches (Aluminium-Metall ohne Silberlegirung) vor.

Der Verfasser erörtert ferner die verschiedenen Vorschläge, den Ballon in vertikaler und horizontaler Richtung zu bewegen. — Das Problem der Lenkbarkeit des ungefüllten Ballons hält er durch

das Projekt des Oberingenieurs Hählein in Mainz gelöst. — Es folgen dann einige Angaben über größere Luftreisen zu wissenschaftlichen Privat- und Kriegszwecken, die aëronautische Sektion im englischen Kriegsministerium, das Aëronautenkorps in Paris u. s. w.

Eidgenossenschaft.

— (Veretzung in die Landwehr.) In die Landwehr werden vom h. Bundesrath auf Jahreschluß veretzt:

Kavallerie. Hauptmann Ducommun, Paul, in Travers; Hauptmann Müller, Josef, in Gerbau; Hauptmann Käser, Rudolf, in Bern.

Artillerie. Hauptmann Schnell, Albert, in Tablat; Hauptmann Wehrli, Heinrich, in Zürich; Hauptmann Jolimay, Anstéine, in Genf; Hauptmann Liebi, Gottlieb, in Genf; Hauptmann Mettler, Ulrich, in Ebnet; Oberleutenant Villiger, Josef, in Cham; Oberleutenant Lederrey, Gustav, in Cully; Lieutenant Bauhofer, Gustav, in Zofingen.

Genie. Hauptmann Piot, Fr., in Lausanne; Oberleutenant Keller, Dagobert, in Zug; Oberleutenant Kramer, Gottlieb, in Hottlingen; Oberleutenant Veriaz, Eugen, in Cheseaur; Lieutenant Swioz, Fr., in Nigle.

— (Enthebungen.) Aus der Dienstpflicht werden auf Jahreschluß entlassen:

Infanterie. Oberst von Rougemont, Albert, in Thun; die Oberstleutenants Daguey, David, in Orbe; Menod, Creuard, in Morges; Blankart, Jakob, in Lugano; Jeost, Gottfried, in Langnau; die Majore Schloffer, Fritz, in Wolfthalen; Sag, Gustav, in Winterthur.

Kavallerie. Hauptmann Kesterer, Alceste, in Biel.

Artillerie. Oberstbrigadier Dapples, Charles, in Lausanne; die Majore Pestalozzi, Johann, in Zürich; Aubert, Laurent, in Genf; Hauptmann Auberjonois, Gustav, in Lausanne.

Genie. Oberstleutenant Guénod, Emile, in Lausanne; die Hauptleute Brunner, Adolf, in Riesbad; Gianella, Ferdinand, in Geras-Sambavogno.

Verwaltung. Oberstleutenant Weillon, Otto, in Grellingen; die Hauptleute Schneider, Euard, in Biglen; Leber, Gottfried in Solothurn; Spörrli, Kaspar, in Wald; Lehmann, Wilhelm, in Langnau; Dietrich, Wilhelm, in Enge; Bassalt, Rudolf, in Vicofoprano; Hauptmann Moser, Karl, in Thun; die Oberleutenants Witz, Konrad, in Zürich; Mösli, Martin, in Aarau.

Militärjustiz. Hauptmann Clerc, Cyprien, in Freiburg.

— (Gesuch um Infanterie-Unteroffizierschulen.) Im Auftrage des bernischen kantonalen Offiziersvereins hat dessen Vorstand an den Bundesrath das Gesuch gerichtet, es möchte für die neuernannten Unteroffiziere der Infanterie eine obligatorische Unteroffizierschule eingeführt werden, wie sie bei den andern Waffengattungen besteht. Dieses Gesuch wurde ungefähr dahin begründet: Ein Hauptbestreben der neuen Militärorganisation ist, durch einen gründlichen Unterricht unsere Milizarmee im Ernstfalle für ihren Beruf möglichst vorzubereiten. Der Ausbildung der Kadres namentlich, in deren Hände der Unterricht der Truppen fast ausschließlich gelegt worden ist, wurde die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Bei allen Waffengattungen bestehen eigene Unteroffizierschulen, in welchen dem neu ernannten Unteroffizier die Fähigkeit, vor der Truppe als Lehrer aufzutreten und mit Erfolg wirken zu können, beigebracht wird. Einzig für den Unteroffizier der Infanterie ist keine solche Schule vorhanden; der sieben tägige Kadres-Vorkurs, welcher den Rekrutenschulen vorangeht, kann im Ernst nicht als eine solche betrachtet werden. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn der angehende Unteroffizier dieser Waffengattung durchschnittlich nicht dasjenige leistet, wie seine Kollegen der anderen Waffengattungen, wenn er nicht im Stande ist, in der vorgeschriebenen Zeit den ihm anvertrauten Rekruten den Elementarunterricht in einer Weise zu ertheilen, daß hernach an der taktischen Ausbildung des Mannes für den Felddienst mit Erfolg gearbeitet werden

kann. Hier kann unserer vollsten Ueberzeugung nach nur eine vermehrte Dienstzeit, während welcher der Unteroffizier praktisch ausgebildet wird, d. h. eine Unteroffizierschule Abhülfe schaffen. Gerade eine Milizarmee, welcher wie der unsrigen anerkanntermaßen eine ungenügende Unterrichtszeit zu ihrer Ausbildung zur Verfügung steht, wird nur dann etwas Gespürliches leisten können, wenn wenigstens die Kadres so weit vorbereitet sind, daß sie mit Kenntniß ihren Obliegenheiten und mit Sicherheit die Instruktion und Führung der ihnen unterstellten Truppen sofort beim Dienstantritt übernehmen können. In dieser Beziehung darf unsere Hauptwaffe, die Infanterie, gegenüber den andern Waffengattungen nicht zurückstehen; nur wenn alle Waffengattungen auf gleicher Stufe der Ausbildung stehen und ihre Bestrebungen auf das gleiche Ziel hinrichten, wird unsere Armee den Anforderungen, welche die heutige Kriegskunst an Truppen stellt, annähernd entsprechen können.

— (Den Bezug der Militärsteuer betreffend) ist in Aufhebung eines Beschlusses des Bundesrathes vom 25. Mai 1880, folgendes Circa'ar an die Kantone erlassen worden:

„Mit Kreis Schreiben vom 25. Mai 1880 haben wir Ihnen in Sachen des Militärpflichtersjahres für Dienstver säumnisse folgende Beschlußfassung zur Kenntniß gebracht:

Eingetheilte Wehrpflichtige, welche den Dienst in einem Jahre versäumen, haben dafür einen jährlichen Ersatz in Geld, und zwar auf so lange zu entrichten, als die versäumte Uebung zählt, also diejenigen Waffenpflichtigen, welche nur alle zwei Jahre einen Wiederholungskurs zu bestehen haben, für das Jahr, in welches die versäumte Uebung fällt, sowie für das Vorjahr, insofern der Betreffende in letzterem nicht anderweitigen Schul- oder Felddienst leistete.

Das Bundesgesetz betreffend die Uebungen und Inspektionen der Landwehr, vom 7. Juni 1881, schreibt nun vor, daß diese Militärklasse nur je das vierte Jahr zu Wiederholungen, bezw. Kadreskursen einzuberufen sei.

Eine analoge Anwendung des angeführten Beschlusses vom 25. Mai 1880 auf die Dienstver säumnisse der Landwehr erscheint nun aber eben so wenig zulässig, als die Aufstellung verschiedentlicher Bestimmungen für Auszug und Landwehr.

Wir sehen uns daher veranlaßt, in Abänderung des Beschlusses vom 25. Mai 1880 zu bestimmen, es sei instänktig die Besteuerung eingetheilter Wehrpflichtiger, welche den Dienst versäumen, jeweils nur für dasjenige Jahr vorzunehmen, in welches die Dienstver säumnisse fällt.“

— (Winklerriedstiftungen.) Nach einer Zusammenstellung in der „Appenzeller Ztg.“ besitzen die verschiedenen Winklerriedstiftungen gegenwärtig folgende Vermögen (in runden Summen):

Die Winklerriedstiftung des Kantons Zürich	Fr. 140,000
„ „ „ „ St. Gallen	„ 100,000
Der aargauische Invalidentfond	„ 80,000
Der Hülsfond für thurgauische Wehrmänner	„ 55,000
Die thurgauische Winklerriedstiftung	„ 1,200
Die Winklerriedstiftung in Gené	„ 30,000
„ „ „ Bern	„ 18,000
„ „ „ Luzern	„ 16,000
Der Militärinvalidentfond von Baselland	„ 12,000
„ Unterstützungsfonds für Wehrmänner in Schaffhausen	„ 10,000
„ Fonds für bedrängte Familien appenzellischer Wehrmänner (A.-N.)	„ 2,500

In den andern Kantonen finden sich, soviel in Erfahrung gebracht werden konnte, keine solchen Einrichtungen.

— (Offiziersverein der Stadt Bern.) (Vortrag.) Vor zwei Jahren hielt Herr Keller, Oberlieutenant im Generalstab, im Offiziersverein der Stadt Bern einen Vortrag „über das Gefecht der Armeedivision“. Anschließend an letzteren besprach nun Herr Oberlieutenant Keller in gestriger Vereins-sitzung bei Anwesenheit von ca. 50 Mitgliedern das Gefecht bei Bouvry am 2. Dezember 1870 um einen Vergleich zu ziehen zwischen Theorie und Praxis. Referent wählte das Gefecht bei Bouvry als Gegenstand der Besprechung aus dem Grunde, weil dieses Gefecht deutscherseits durch eine Division durchgeführt wor-

den, welche ungefähr so zusammengesetzt war, wie dies unsere schweizerischen Divisionen sind, weil die in Frage stehende deutsche Division (Wittich) veretazelt focht und weil dieses Gefecht ein Beispiel der hervorragendsten Tapferkeit der kämpfenden Truppen bildete.

Bern. Die Militärdirektion und die Erziehungsdirektion haben dieser Tage an sämtliche Einwohnergemeinderäthe folgendes Kreis Schreiben erlassen: „Auf Erlass unseres Kreis Schreibens vom 16. Dezember 1880 betreffend Errichtung von freiwilligen Wiederholungskursen für die im Herbst 1881 stellungspflichtige Mannschaft des Jahrganges 1862 sind in 380 Schulkreisen solche Kurse entstanden und in 128 Schulkreisen ist es den jungen Leuten möglich gemacht worden, in ganz benachbarten Ortschaften den Unterricht zu besuchen. Das Resultat der soeben beendigten Prüfungen wird darthun, welchen Erfolg die Kurse hatten. In 25 Kreisen haben sich trotz erfolgter Einladung keine wissensdürftigen Jünglinge eingefunden, 115 Kreise erklärten, oft mit, oft ohne Angabe von Gründen, Nichts gethan zu haben und wohl ebenso wenig ist gethan worden in den 109 Kreisen, aus denen uns keine Berichte zugeworfen sind.

Obgleich nun vielerorts über mangelnden Bildungseifer, über Unleiß oder gänzliches Wegbleiben seitens gerade der Schwächeren und über die Ohnmacht der Kursleiter gegenüber solcher Apathie geklagt und lebhaft einem Obligatorium gerufen wird, laden wir Sie dennoch ein, angesichts vieler anderer, erfreulicherer Berichte noch einmal auf dem Boden der Freiwilligkeit die Sache zu versuchen, in Ihrer Gemeinde vorzugehen und auch während der Dauer der Kurse den oder die Leiter derselben nach Kräften zu unterstützen. Ohne Ausnahme sind da die Resultate und die heiderseitige Befriedigung am größten gewesen, wo Gemeinderaths- und Schulkommissionsmitglieder, Sektionschef und Offiziere regen Antheil nahmen und die jungen Leute mit ihren Besuchen und Ermahnungen erfreuten und ermunterten.

Die Art und Weise der Errichtung und Leitung der Kurse überlassen wir ganz Ihrem Ermessen, erinnern nur noch einmal, daß, was die Zeit anbetrifft, wohl zwei Wochenabende dafür am passendsten sein möchten; Kurse auf den Sonntag angelegt, sind in der Regel im Sande verlaufen. Auch dürfte es sich empfehlen, die Lektionen zwei Stunden nicht übersteigen zu lassen.

In den nächsten Tagen wird die Militärdirektion durch die Kreis kommandanten den Sektionschefs die nöthige Anzahl des liegenden Uebungsbüchleins zur unentgeltlichen Vertheilung an alle im Herbst 1882 zur Aushebung kommenden Rekruten zu stellen. In den Kursen ist dieses Büchlein dem Unterricht zu Grunde zu legen. Die Sektionschefs werden Weisung erhalten, eine Kontrole zu führen über den Besuch dieser Kurse seitens der pflichtigen Mannschaft.“

— (Ueber eine Kadetten-Uebung in Biel.) Die Kadettenkommission in Biel hatte nach dem „Handelk.“ eine Schießübung mit den Kadettenkanonen (6-Cm.-Bronce-Hinterlader) veranstaltet, der zur Belehrung das ganze Kadettenkorps betwohnte und zu der sich mehrere Artillerie- und höhere Offiziere und viele Zuschauer eingefunden hatten. Die jungen Artilleristen schossen recht gut und zeigten, daß sie etwas gelernt hatten. Die Distanz betrug 500 und 750 Meter, die Geschosse waren blinde Granaten. Bekanntlich sind die Kadettengeschütze seiner Zeit von den Herren Gebrüder Sulzer in Winterthur erstellt worden unter der Mitwirkung der eidgenössischen Artilleriekommission und bilden für den Nothfall ein Hülfsmittel der schweizerischen Landesverteidigung, ebenso wie die Wetterik-Kadettengewehre.

— (Vortrag über Dienstuntauglichkeit.) Darüber wird dem „Schweiz. Handelk.“ berichtet: Mit 12. d. hat der Offiziersverein der Stadt Bern, welcher zur Zeit 138 Mitglieder zählt, seine Thätigkeit für das laufende Wintersemester wieder aufgenommen. Herr Sanitätshauptmann Dr. Burtcher referirte über diejenigen Krankheiten, welche die spätere Dienstuntauglichkeit bedingen, dabei von der Ansicht ausgehend, daß es für die meisten Offiziere von Wichtigkeit sein müsse, einen Generalüberblick über die Ursachen derjenigen Krankheiten und Gebrechen zu haben, welche nach einer Reihe von Jahren die Dienstuntauglichkeit eingetheilter Militärs zur Folge haben. Bei jeder Re-

krüftung stellen sich mehr oder weniger Eintheilte, um sich dienstuntauglich erklären zu lassen. Die Krankheiten, welche diese Leute vorschützen, lassen sich in ein gewisses Schema bringen, wobei im Großen und Ganzen hauptsächlich drei Klagen sich geltend machen und zwar: Brust-, bezw. Athmungsbeschwerden, Kröpfe und Brüche. Die Brustkranken theilen sich wieder in: 1. Leute mit bleichem, fahlem Aussehen, mattem Blick und kläglichem Gesichtsausdruck, bei diesen lassen sich keine objektiv haltbaren Gründe für Dienstuntauglichkeit finden, wenn gleich der subjektive Eindruck gegentheiltiger Art sei; Leute dieser Kategorie fänden sich gewöhnlich und meistens in derjenigen Bevölkerungsklasse, welche bei mit den Jahren zunehmender Arbeitslast zwecks ehrlichen Durchschlagens der Familie noch darben müssen; 2. Leute mit bläulicher Gesichtsfarbe und blauen Lippen, diese seien sehr gesprächig und behaupteten das Vorhandensein ihrer Krankheit in allen landesüblichen Schwüren, diesen rücke man aber auch den Schnaps schon auf eine Viertelstunde weit an. Immerhin sei diese Kategorie nicht so zahlreich, als allgemein angenommen, nicht der Schnaps als solcher, resp. dessen Konsum derourtiere unsere Bevölkerung, sondern der Mangel an gehörigen Nahrungsmitteln; 3. Leute, die beim anhaltenden Gehen ein ganz eigenthümliches Schnarren hören lassen; Leute dieser Art hätten einen durch das Gefühl der Finger nicht konstatirbaren inneren Kropf.

Die 2. Hauptabtheilung der Krankheitserscheinungen eingetheilter Militärs bilde der eigentliche, äußerlich sichtbare Kropf. Letzterer entspreche häufig durch künstlich herbeigeführte Stauung des Blutes durch ungeschickt gefertigte Hemden; im Uebrigen seien die Herren Aerzte über die Entstehungskursachen des Kropfes noch nicht einig.

Eine 3. Hauptkategorie bilden die mit Brüchen Behafteten. Referent ist der Ansicht, daß Leute dieser Abtheilung, tragen sie Bruchband oder nicht, ohne Weiteres und entgegen dem bisherigen Verfahren dienstuntauglich erklärt werden sollten, sofern sie darum nachsuchen.

In Betreff des bemühenden Eindruckes endlich, den unsere Landwehrmänner punkto körperlicher Erscheinung im Vergleich zu Mannschaften gleichen Alters stehender Armeen machen, findet Referent, daß die Ursache dieser Erscheinung in der vielerorts herrschenden ordnungswidrigen und unethischen Lebensweise zu suchen sei. Referent ist der Ansicht, daß jeder Offizier bei Anlaß von Wiederholungskursen u. dgl. es sich angelegen sein lassen sollte, der Mannschaft etwas mehr Reinlichkeit auch im bürgerlichen Leben zu empfehlen.

A u s l a n d.

Deutschland. († Generallieutenant z. D. Freiherr v. Wechmar.) Schon wiederholt haben wir, schreibt das „Militär-Wochenblatt“, des Ablebens einiger unserer hervorragendsten Generale gedenken müssen und dem schmerzlichen Gefühl Ausdruck gegeben, wie sehr sich die Reihen der Männer lichten, deren Namen mit der ruhmwürdigsten Epöche unserer Kriegsgeschichte eng verflochten sind. Der Tod hat unter ihnen schon reiche Ernte gehalten und unserer Armee schwere Verluste zugefügt.

Wiederum haben wir das Hinscheiden eines hervorragenden Offiziers zu beklagen, der, wenn auch nicht in höchsten Kommandostellen, so doch als Regiments- und Brigadeführer an einer großen Zahl von Gefechten des letzten Krieges hervorragenden Antheil genommen hat.

Generallieutenant z. D. Rudolf Frhr. v. Wechmar, bis zum 10. September d. J. Kommandeur der 11. Division, an welchem Datum er durch Allerhöchste Kabinetordre, unter Verleihung des königlichen Kronens Ordens I. Klasse, auf sein Gesuch in Folge schwerer Krankheit zur Disposition gestellt wurde, ist auf seinem Majorat Groß Schunkawe am 18. Oktober seinen Leiden erlegen.

Am 26. November 1823 in Breslau geboren, genoß er seine Erziehung im elterlichen Hause und im Kadettenkorps und trat 1841 als Sekondelieutenant im 6. Infanterieregiment in die Armee. Nachdem er die Kriegsakademie in Berlin von 1845

bis 1848 besucht und 10 Jahre als Bataillon- und Regimentsadjutant fungirt, wurde er 1858 zum Hauptmann befördert und als Adjutant zum Generalkommando I. Armeekorps kommandirt. Im Jahre 1863 erfolgte seine Versetzung in den großen Generalstab, unter Ueberweisung zum Oberkommando über das I., II., V. und VI. Armeekorps. Nachdem er noch in demselben Jahre Major geworden und 1864 in den Generalstab des V. Armeekorps versetzt worden war, wechelte er in dieser Stellung 1866 allen siegreichen Gefechten im Stabe des Generals von Steinmetz bei. Für sein Verhalten im Gefecht bei Nachod mit dem Reichen Adlers-Orden III. Klasse mit der Schleife und Schwertern dekoriert, wurde er nach Beendigung des Krieges zum Oberlieutenant im Generalstab befördert.

Im Winter 1866 zum Kommandeur des Füsilierbataillons 4. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 30 ernannt, vertauschte er diese Stellung schon zwei Jahre darauf mit einem besonderen Vertrauensposten. Er schied unter Beförderung zum Obersten aus der preussischen Armee aus und trat in Großherzoglich Badische Dienste über, wo er Ende November 1868 als erster der preussischen Armee entstammender Regimentskommandeur die Führung des damaligen 1. badischen Leib-Grenadierregiments (jetzt Nr. 109) übernahm.

Hier gelang es ihm, sowohl militärisch Vertreffliches zu leisten, wie binnen kurzer Frist sich die Liebe und Anhänglichkeit seiner Untergebenen in hohem Maße zu erwerben.

Im Kriege 1870/71 führte Oberst v. Wechmar, welcher schon vor Straßburg das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten, sein Regiment in jenen bekannten Kämpfen des Werderschen Korps und nahm rühmlichen Antheil an den Gefechten bei Grival, Bruyères, am Ognon, bei Mantoch, Effrettenne, Dijon, Vesne, Bongert und Nuits. Besonders reiche Lorbeeren ernteten die Wabenser Leibgrenadiere am 18. Dezember 1870 bei den Angriffen auf Boncourt, La Verdère Ferme, Bahnhof und Stadt von Nuits unter der schnellglühenden Führung ihres tapferen Obersten, welchem Se. Majestät durch Verleihung des Ordens pour le mérite reiche Anerkennung zu Theil werden ließ, nachdem er bereits für sein Verhalten im Gefecht bei Dijon am 30. Oktober das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten hatte. Auch mehrere badische Auszeichnungen wurden dem bewährten Führer der 1. badischen Infanteriebrigade zu Theil, in welcher Stellung Oberst v. Wechmar vom Tage von Nuits bis zur Beendigung des Feldzuges verblieb.

Unmittelbar nach dem Kriege, unter Befassung in seiner Stellung als Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 109, wieder in preussische Dienste überführt, wurde Oberst v. Wechmar am 12. Dezember 1873 mit der Führung der 21. Infanteriebrigade beauftragt. 1874 zum Generalmajor und Kommandeur dieser Brigade ernannt, wurde er im Januar 1880 mit der Führung der 11. Division betraut und am 22. März desselben Jahres zum Generallieutenant und Kommandeur der Division befördert.

Leider konnte der hochverdiente General nur sehr kurze Zeit in dieser Stellung wirken, da ihn ein schweres Leiden bald dazu nöthigte, einen längeren Urlaub zu erbitten, der ihm nicht die erwünschte Genesung brachte. Am 10. September, wie Eingangs erwähnt, auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt, starb er bereits 5 Wochen darauf am 18. Oktober.

Haben wir somit ein Bild der militärischen Laufbahn des Verstorbenen entrollt, so möchten wir hier auch nicht unerwähnt lassen, daß General v. Wechmar auch auf militärlitterarischem Gebiet sehr erfolgreich thätig war. Seine bekannte Broschüre: „Das moderne Gefecht und die Ausbildung der Truppen für dasselbe“, ein Beitrag zur allmäligen Entwicklung der Taktik, welche 1875 in Berlin erschien, war eine für militärische Kreise hochbedeutende Publikation, welche nicht nur in unserer Armee Aufsehen erregte, sondern auch weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in englischer, französischer und spanischer Uebersetzung bekannt wurde.

Seine vielfachen militärischen Verdienste, sein großes Wohlwollen für seine Untergebenen und die seltene Liebesswürdigkeit, welche ihn im geselligen Verkehr auszeichnete, lassen uns den Verlust um so schmerzlicher empfinden.